

# Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT [www.vgt.ch](http://www.vgt.ch)

gegründet am 4. Juni 1989

Dr Erwin Kessler, Präsident  
Im Bühl 2, CH-9546 Tuttwil

Frau Regierungsratspräsidentin Carmen Haag  
Frauenfeld  
Email [verwaltung@tg.ch](mailto:verwaltung@tg.ch)

18. August 2017

Sehr geehrte Frau Regierungsratspräsidentin,

ich möchte Sie aus erster Hand über das Beobachtete und Festgestellte bei der Versteigerung der Pferde von Ulrich Kesselring am 17. August 2017 im Pferdezentrum in Schönbühl informieren und Ihnen daraus gefolgerte Massnahmen empfehlen mit Blick auf die Versteigerung der Alppferde von Ulrich Kesselring, die ja voraussichtlich auch in Schönbühl stattfinden wird. Bitte nicht mehr so wie gestern und nicht mehr unter der Verantwortung von Kantonstierarzt Witzig!

1. Bis zur letzten Minute war vieles unklar, wie diese Versteigerung ablaufen sollte. Interessierte erhielten die ganze Zeit keine klare Auskunft. Witzig veranlasste einfach eine ganz normale Pferdegant wie zu Gotthelfs Zeiten und wollte das ohne zwingenden Grund raschmöglichst durchziehen. Ohne jede Rücksicht auf die Tierschutzanliegen der Öffentlichkeit in diesem speziellen Fall.
2. Interessenten, die sich für den Kauf von Pferden bewarben, wurden im Glauben gelassen, die ausgewählten Pferde seien nun für sie reserviert.
3. Im Vorfeld dieser Versteigerung hat Ihr Regierungsratskollege Walter Schönholzer versprochen, es werde dafür gesorgt, dass die Pferde an "gute Plätze" verkauft würden.
4. **Effektiv erfolgte die Versteigerung ohne jede Rücksicht auf Tierschutzanliegen.** So wie Witzig oftmals gegen den Tierschutz arbeitet.

Zu Beginn der Versteigerung klärte der Verkaufsleiter - endlich - die bis zuletzt unklaren Modalitäten: Die Versteigerung beginnt bei einem geschätzten Wert. Sobald dieser um 500 Franken überboten wird, entscheidet das Los unter den verbliebenen Bietenden. Dann musste

der ausgeloste Käufer Name und Adresse angeben, den Kaufvertrag unterzeichnen und bezahlen und das Pferde gehörte ruck-zuck ihm. Wer der Käufer war, interessierte die Verkäufer nicht im geringsten.

5. Versprochen wurde, es werde "für gute Plätze gesorgt". Dem trug der Verkaufsleiter im Schlusswort seiner Einleitung wie folgt Rechnung: "Wir hoffen, dass die Pferde an gute Plätze kommen". Statt "dafür gesorgt", wurde nun blindlings "gehofft", ohne die geringsten Anstrengungen in dieser Richtung.

6. Dem öffentlichen Versprechen seines Vorgesetzten, Departements-Chef Schönholzer, trug Kantonstierarzt Witzig wie folgt mit einer lächerlichen Alibimassnahme Rechnung: Die Käufer mussten unterschreiben, dass sie das Tierschutzgesetz einhalten werden. Was für ein zynischer Hohn, Frau Regierungsratspräsidentin! Auch Tierquäler Kesselring war verpflichtet, sich an das Tierschutzgesetz zu halten.

7. Ich kann nicht beurteilen, ob Witzig sich derart kaltblütig über seinen Departements-Chef hinweg setzt, oder ob dieser schamlose Trick - die Öffentlichkeit mit Lügen beruhigen und das Gegenteil tun - zwischen den beiden abgesprochen war. Bitte klären Sie das, ohne auf die Untersuchungskommission zu warten. Eine solche braucht es gar nicht, es braucht nur einen fähigen Kantonstierarzt und einen ehrlichen Departements-Chef mit Führungsqualitäten, welche Schönholzer total abgehen. Wenn es an fähigen Leuten fehlt, kann das Schlammassel, den solche Versager wie im Fall Kesselring anrichten, nicht mit organisatorischen Massnahmen und einer Verbesserung des "Systems" verhindert werden. Hilfreich wäre - aber auch dazu braucht es keine Untersuchungskommission, sondern nur den politischen Willen - den Tierschutzorganisationen ein Klage- und Beschwerderecht in Tierschutzfragen zu geben und das beim Bund und in fortschrittlichen Kantonen schon längst eingeführte Öffentlichkeitsgebot auch für die Thurgauer Verwaltung einzuführen. In einer echten Demokratie muss die Öffentlichkeit eine gewisse Kontrolle über das Funktionieren des Staates, dh der Verwaltung, Regierung und Justiz ausüben können<sup>1</sup>. Dazu braucht es Transparenz, keine Untersuchungskommission.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass diese Untersuchungskommission nur geschaffen wurde, um die Schönrednerie von Regierungsrat Schönholzer und speziell auch seine und Witzigs Fehler und ihr Versagen zu vertuschen. Abstreiten, ablenken, Zeit gewinnen, das ist der offensichtliche Zweck dieser Kommission. Von nun an kann sich die Regierung hinter die bequeme Phrase verstecken, man müsse den Bericht dieser Untersuchungskommission abwarten.

Es ist verfehltes Kollegialitätsdenken, wenn die ganze Regierung dieses Spielchen mitspielt. Ein Regierungsrat, der das Volk anlügt und vorsätzlich falsch informiert, um sein eigenes Versagen zu verschleiern, ist seines Amtes unwürdig und sollte mit Rücksicht auf die

---

<sup>1</sup> Dank der Europäischen Menschenrechtskonvention besteht das Öffentlichkeitsgebot bereits für die Justiz.

öffentlichen Interessen und auch im Interesse seiner Partei zurücktreten. Wenn seine Partei (FDP) und der Gesamtregerungsrat sich nicht sehr rasch von diesem Versager distanzieren, wird der Vertrauensverlust auch auf diese Gremien übergehen.

8. Zeugen haben gesehen, wie Pferdehändler sofort nach dem Kauf von Pferden diese an Ort und Stelle in den Stallungen der Armee per Handschlag weiterverkauften - ohne schriftlichen Vertrag und ohne die lächerlichen Auflagen, es sei das Tierschutzgesetz einzuhalten und die Tiere dürften nicht unmittelbar geschlachtet werden, weiter zu geben. Die Verkaufsleitung erfuhr vor diesem Handel in den Stallungen der Armee und fand, das sei die Freiheit der Käufer.

9. Pferde sind entweder als Nutztier oder Heimtiere amtlich registriert. Als Heimtiere registriert, dürfen sie nicht geschlachtet werden. Der Kommandant in Schönbühl hat deshalb - mit Blick auf die öffentlichen Forderungen zur Bewältigung dieses Skandals - Herrn Witzig vorgeschlagen, die verkauften Pferde **als Heimtiere zu registrieren**. Damit wäre das Versprechen des Schönredners, es würden keine Pferde geschlachtet, einfach und optimal umgesetzt worden. Witzig hat das abgelehnt!

Witzig arbeitet oft gegen den Tierschutz. Er hat sich im Laufe der Jahre zu einem Agrar-Bürokraten entwickelt.

10. Nachdem ich Ihnen nun geschildert habe, was schief gelaufen ist - wie nicht anders möglich unter dem unfähigen Kantonstierarzt Witzig -, nun mein Vorschlag, wie unter dem von der Öffentlichkeit erwarteten, fähigeren Kantonstierarzt - allensfalls einem interemistischen - der Verkauf der Alp-Pferde im September aussehen könnte. Ich brauchte nur 10 Minuten, um ein solches Konzept im Kopf zu entwerfen:

a) Kaufinteressenten können ihr Interesse für bestimmte Pferde anmelden und zahlen eine Schutzgebühr von zB 200 Franken pro Pferd, um abgesprochene Gruppenangebote zu erschweren.

b) Mit der Anmeldung ist eine Selbstdenkleration auszufüllen mit Fragen zu Erfahrung mit Pferden, Sachkenntnisse, Haltungsform, zu welchem Zweck das Pferd erworben werden soll, wieviele Pferde der Interessent bereits besitzt etc. Ergänzend dazu: Welche Erfahrungen hat das zuständige Veterinäramt und allenfalls die Justiz (Strafregister) mit ihm gemacht? Gestützt darauf kann die Eignung des zukünftigen Besitzers überprüft werden und das Pferd mit einem Schutzvertrag, wie dies auch bei der Vermittlung von Hunden und Katzen in der Schweiz üblich ist, verkauft werden.

c) Die Pferde werden sodann nur unter diesen angemeldeten und überprüften Interessenten versteigert.

Der Einwand, der Aufwand wäre dafür zu groß, sticht nicht. Sowoas kann man durchaus sehr effizient durchführen. Der VgT und vermutlich auch andere Tierschutzorganisation bieten hiefür ihre Mithilfe an.

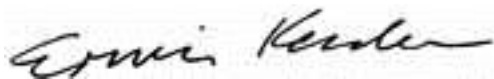
11. Zum Schluss noch zwei Beispiele, wie Witzig systematisch gegen den Tierschutz arbeitet (die Turgauer Zeitung berichtete darüber):

Im Oktober 2016 hat ein Unbekannter in einem Wald bei Lengwil ein Dutzend Legehennen ausgesetzt. Tierschützer hätten diese gerne aufgenommen, Plätze wären also bereits vorhanden gewesen. Witzig liess die Legehennen aber alle töten und als Kadaver entsorgen, mit den üblichen fadenscheinigen Rechtfertigungen. Mögliche Erkrankungen sind kein Grund, die Tiere vorsorglich zu töten. Diese hätten mittels Bluttest einfach nachgewiesen und entsprechend behandelt werden können.

Ganz ähnlich in einem anderen Fall ein Jahr vorher, im November 2015: In einem Wald im Oberthurgau setzte ein Tierquäler, der im Keller Hanf und Poulets produzierte, 150 Masthühner aus. Der Thurgauer Tierschutzverband unter Reinhold Zepf wollte diese aufnehmen und hatte bereits genügend artgerechte Plätze organisiert. Doch auch hier kannte Witzig kein Erbarmen. Weil die Hühner schon zu gross für den Verkauf über einen Grossverteiler waren, strengte sich Witzig an, jemanden zu finden, der sie trotzdem schlachtete und verwertete - bloss um sie nicht Tierschützern zu überlassen.

Sehr geehrte Frau Regierungsratspräsidentin, sehr geehrte Damen und Herren des Regierungsrates. Reicht das immer noch nicht, diesen unfähigen Kantonstierarzt sofort freizustellen?

Mit freundlichen Grüssen



Dr Erwin Kessler, Präsident Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch